

Nora Goldenbogen, Gunda Ulbricht

Jüdische Jugendbewegung

Dass es in Deutschland auch eine jüdische Jugendbewegung gab, wurde der Öffentlichkeit vor dem Ersten Weltkrieg erstmals durch die Debatte deutlich, die als der »Zittauer Fall« in die Geschichte einging. Im Mai 1913 wurde einer jüdischen Schülerin die Aufnahme in den »Wandervogel« mit der Begründung verwehrt, es handele sich um eine »deutsche Bewegung«. Unabhängig von den konkreten Umständen dieser Entscheidung, die bis heute umstritten sind, entspann sich eine längere Diskussion innerhalb der Jugendbewegungen über ihr nationales Selbstverständnis. Viele Wandervogelgruppen machten in Zuschriften an die »Wandervogelführerzeitung« keinen Hehl aus ihrer Judenfeindschaft und die antisemitische Presse stimmte erfreut ein. Im Ergebnis der Debatte schloss der Gau Sachsen der Wandervogelbewegung nach einer Änderung seiner Satzung die jüdischen Mitglieder aus.¹ Andere Regionalgruppen dagegen, am deutlichsten der »Deutsche Wandervogel Groß-Berlin«, protestierten entschieden gegen die Diskriminierung der jüdischen Mitglieder. Auch ein außerordentlicher Bundestag im April 1914 konnte keine Entscheidung herbeiführen. Der Centralverein der deutschen Juden (CV) wehrte sich sehr heftig gegen den dort gefassten Beschluss, der die Aufnahme den einzelnen Gruppen überließ und damit, so die zutreffende Meinung des CV, antisemitischer Willkür Tür und Tor öffnete. Zum gängigen Argumentationsmuster wurde dabei die Vorstellung, Juden seien zu wenig natürlich, zu intellektuell, zu individualistisch, körperlich schwach und somit aus individuellen Eigenschaften heraus nicht für Gruppen passend.² Eine grundlegende Diskussion um die Integration oder Absonderung der jüdischen Jugendbewegungen, damit im Weiteren um das Verständnis von Nation und nationaler Jugend, war in Gang gekommen.

Am Ende des 19. Jahrhunderts lebten gerade die jüdischen Intellektuellen in einer seltsamen Spannung zwischen scheinbar sicherer Herrschaft von Recht und Ordnung, die sie als Staatsbürger des Deutschen Reiches einschloss, und zunehmender antisemitischer Publizistik und Literatur. Der politische Antisemitismus war auf dem Weg, eine bestimmende Kraft im Parteiensystem zu werden, er dominierte zeitweise die Dresdner Stadtverordnetenversammlung und forderte eine Positionierung heraus. Jüdische Studenten waren die ersten, die in Auseinandersetzung mit der Ablehnung durch bestehende Verbindungen ihre eigenen Organisationen, hauptsächlich im Kartell-Convent der Verbindungen deutscher Studenten jüdischen Glaubens, im Bund Jüdischer Corporationen und im Kartell Zionistischer Verbindungen, aufbauten.³ Noch vor dem Ersten Weltkrieg entstanden die ersten jüdischen Jugendverbände. Die jüdische Jugendbewegung war